

100
Jahre

FÜR
FAIRES
WOHNEN

100 JAHRE WOHNBAUGENOSSENSCHAFTEN SCHWEIZ 1919–2019



Foto: Martin Eichsel

JUBILÄUMSWETTBEWERB: JURYBERICHT



wohnbaugenossenschaften schweiz

verband der gemeinnützigen wohnbauträger

coopératives d'habitation Suisse

fédération des maîtres d'ouvrage d'utilité publique

cooperative d'abitazione svizzera

federazione dei committenti di immobili d'utilità pubblica

1. Einleitung

2019 feiert der Verband Wohnbaugenossenschaften Schweiz sein hundertjähriges Bestehen. Im Jubiläumsjahr möchten wir nicht nur feiern, sondern auch Projekte fördern, die über dieses Jahr hinaus Wirkung entfalten und von denen unsere Branche und die Menschen in den Wohnbaugenossenschaften profitieren. Deshalb lancierten wir den Jubiläumswettbewerb «Wohnraum für alle».

In ihrer Charta verpflichteten sich die gemeinnützigen Wohnbauträger, Wohnraum für alle Bevölkerungskreise anzubieten und eine Durchmischung anzustreben, die unterschiedliche Lebensstile zulässt und Schwache nicht ausgrenzt, sondern integriert. Eine Herausforderung, die heute aktueller ist denn je: Wir leben in einer Gesellschaft, die immer diverser wird. Es gibt nicht nur eine Vielzahl an Lebensentwürfen, kulturellen Hintergründen oder Bildungsrucksäcken – die Menschen werden auch immer älter und ihre Lebensstile individueller.

Mit dem Wettbewerb wollen wir sichtbar machen, welchen Beitrag die gemeinnützigen Bauträger zu diesem wichtigen Thema leisten und uns gegenseitig inspirieren und motivieren. Wir suchten die besten Ideen und Projekte, wie sich die gesellschaftliche Vielfalt, das Zusammenleben und der Zugang zum genossenschaftlichen Wohnen verbessern lassen. Und wir wurden fündig. 58 Projekte aus der ganzen Schweiz gingen bei uns ein – allesamt von hoher Qualität. Die Aufgabe der Jury, die besten drei Projekte in drei Kategorien auszuzeichnen, war äusserst schwierig. Viele Projekte hätten einen Preis verdient – «nur» neun Podestplätze standen zur Verfügung. Darum entschied sich die Jury, auch diejenigen Projekte, die in die engere Auswahl kamen, im Jurybericht zu würdigen.

Allen Genossenschaften, Stiftungen, Vereinen und sozialen Institutionen sei an dieser Stelle herzlich fürs Mitmachen am Wettbewerb und für den damit verbundenen Aufwand gedankt.

2. Aufgabe

Im Rahmen des Wettbewerbs suchten wir Projekte, die Antworten auf drei Kernfragen liefern:

1. Wie kann genossenschaftliches Wohnen für breite Bevölkerungskreise zugänglich sein?
Wie kann insbesondere der Zugang von wirtschaftlich schwächeren Haushalten oder Menschen mit besonderen Bedürfnissen verbessert werden?
2. Wie kann das Zusammenleben von Menschen in unterschiedlichen Lebensphasen und Lebenssituationen gelingen?
3. Wie kann die Durchmischung und Vielfalt längerfristig erhalten werden?

Wettbewerbsbeiträge konnten sowohl ganze Wohnprojekte als auch einzelne Massnahmen auf Ebene einer Genossenschaft oder einer Siedlung sein. Die Projekte konnten bereits umgesetzt oder erst geplant sein. Auch neue Ansätze und Ideen konnten eingegeben werden.

Der Wettbewerb richtete sich an gemeinnützige Bauträger. Alle gemeinnützigen Bauträger – Wohnbaugenossenschaften, Stiftungen, Vereine oder gemeinnützige Aktiengesellschaften – waren zur Teilnahme eingeladen. Auch weitere Akteure und Gruppierungen des gemeinnützigen Wohnungsbaus, etwa Regionalverbände, Interessengemeinschaften oder Zusammenschlüsse von mehreren gemeinnützigen Bauträgern, konnten teilnehmen. Ziel des Wettbewerbs war es, kleinere und grössere Projekte aus der ganzen Schweiz auszuzeichnen. Bei der Auswahl der Projekte achtete die Jury deshalb auch auf die regionale Verteilung.

3. Teilnehmende

Insgesamt nahmen 53 Trägerschaften am Jubiläumswettbewerb teil. Drei Genossenschaften gaben zwei Projekte ein, eine drei. Total wurden 58 Projekte eingereicht.

TRÄGERSCHAFT ORGANISMES	PROJEKTTITEL PROJETS	ORT LIEUX
Allgemeine Baugenossenschaft Luzern abl	Neubauprojekt Himmelrich 3	Luzern
Allgemeine Baugenossenschaft Zürich ABZ	Siedlung Glattpark: Unspektakulär spektakulär	Zürich
Allgemeine Baugenossenschaft Zürich ABZ	«SUPPORTED TRANSITION»: Partnerschaft für die berufliche und soziale Integration von jungen Flüchtlingen	Zürich
Alters- und Wohngenossenschaft Logiscasa	Broggepark	St.Gallen
ASIG Wohngenossenschaft	We are family: Papa Moll zieht bei der ASIG ein	Zürich
Bau- und Wohngenossenschaft Kraftwerk1	Veränderungskonferenz – Wohnbedürfnisse ändern sich je nach Lebensphase	Zürich
Bau- und Wohngenossenschaft Lebenswerte Nachbarschaft (LeNa)	Mitten in der Zukunft wohnen – Das Projekt LeNa-Haus (Westfeld Basel)	Basel
Bau- und Wohngenossenschaft NeNa1	GeNow! – Das Genossenschaftslabor im Quartier	Zürich
Baugenossenschaft mehr als wohnen	Der sozialintegrative Gemeinschaftsgarten «mehr als wohnen»	Zürich
Baugenossenschaft mehr als wohnen	Das Hunziker Areal: Eine Innovations- und Lern- plattform für den gemeinnützigen Wohnungsbau	Zürich
Baugenossenschaft wohnen&mehr	Westfeld – ein neues Stück Stadt entsteht	Basel
Baugenossenschaft Wohnwerk Luzern	Wohnen und Werken in der Teiggi – Gemeinsam unterwegs in einer lebendigen Siedlung	Kriens (LU)
biwog Bieler Wohnbaugenossenschaft / Casanotra-Biel Verein für Wohnhilfe	Bauprojekt Wasenstrasse – Projet de construction Rue du Wasen	Biel/Bienne (BE)
Casanotra-Biel Verein für Wohnhilfe	«Aus der Not wird eine Tugend und daraus ein Erfolgsrezept»	Biel (BE)
Codha – Coopérative de l'habitat associatif	Vivre autrement, habiter différemment	Chêne-Bougeries (GE)
Coopérative «OSONS I»	Le vivre ensemble, une philosophie de vie	Rossens (VD)
Coopérative Cité Derrière	Le Patio	Lausanne
Coopérative d'Ateliers	Erlenmatt Ost Baustein 5	Basel
Coopérative de construction et d'habitation MOUL2	La coopération, moteur de l'action	Bioley-Magnoux (VD)
Einfach Wohnen – Stiftung für bezahlbare und ökologische Wohnungen	FOGO – Leben am Vulkanplatz	Zürich
Gemeinnützige Baugenossenschaft Pratteln	Sanierung Vogelmatt	Pratteln (BL)
Gemeinnützige Investorengemeinschaft GIG «Gurzelenplus», Biel	Gurzelenplus Biel	Biel (BE)
Genossenschaft Feuerwehr Viktoria	Projekt Feuerwehr Viktoria	Bern
Genossenschaft für selbstverwaltetes Wohnen Gesewo	Pflichtdarlehensfonds Gesewo	Winterthur (ZH)
Genossenschaft für selbstverwaltetes Wohnen Gesewo	Tour de Gesewo	Winterthur (ZH)
Genossenschaft für selbstverwaltetes Wohnen Gesewo – Hausverein Giesserei	«Ein Leuchttürmchen in der Neuen Stadt»	Winterthur (ZH)
Genossenschaft Kalkbreite	Hallenwohnen: Chancen und Tücken bei der Vermietung von Wohnraum im Edelrohbau	Zürich
Genossenschaft LYSE-LOTTE	LYSE-LOTTE	Basel
Genossenschaft Mietshäuser Syndikat Basel / IG Wohnhof Mattenstrasse	Wohn- und Quartierhof Mattenstrasse	Basel

**TRÄGERSCHAFT
ORGANISMES**
**PROJEKTTITEL
PROJETS**
**ORT
LIEUX**

Genossenschaft WAK	Gemeinsam statt einsam	Elgg (ZH)
Genossenschaft Wohnen bis fünfundzwanzig Samedan	Wohnraum für junge Leute im Oberengadin	Samedan (GR)
Genossenschaft Zimmerfrei	Wohnhaus StadtErle	Basel
Graphis Bau- und Wohngenossenschaft	Genossenschaftlichkeit als Ganzes	Allschwil (BL)
Hofgesangsverein	HOFgesang	verschiedene Orte
Initiative Urbane Dörfer	Initiative Urbane Dörfer	Bern
Kooperation Industriestrasse Luzern – Genossenschaftsverband	Arealentwicklung Industriestrasse Luzern	Luzern
La coopérative d'en face	Vieux-Châtel – Vers une vie en vert et en commun	Neuchâtel
LEGENO – Lebensgenossenschaft Schaffhausen	«s'WAGI» Überbauung Wagenareal	Schaffhausen
Logement Idéal Société Coopérative	Sévelin 8-16	Lausanne
SAGA Siedlungs-Aktiengesellschaft Hamburg	Neue Mitte Altona Baufeld 01	Hamburg (DE)
Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein sgf Bern	Erhalt von altersgerechtem, bezahlbarem Wohnraum in der Stad Bern für Menschen im Alter	Bern
Siedlungsgenossenschaft Eigengrund, Zürich	Asylsuchende in genossenschaftlichem Wohnraum	Zürich und Dietikon
Siedlungsgenossenschaft Eigengrund, Zürich	Mehrwert durch Partnerschaft	Zürich und Umgebung
Société coopérative d'habitation d'utilité publique La Renouvelle	Rénovation d'un immeuble de 30 appartements	La Chaux-de-Fonds (NE)
Société Coopérative d'Habitation «Les Ailes»	Mixité typologique et intergénérationnelle écoquartier «Les Vergers»	Meyrin (GE)
Société coopérative d'habitation Artamis des Rois	Immeuble Artamis des Rois – Au cœur du 1er Écoquartier de Genève	Genève
Stiftung Domizil gemeinsam mit neun Wohnbaugenossenschaften aus Zürich und Winterthur	Willkommenskultur für alle	Zürich und Winterthur
Stiftung PWG	Crowdsourcing – innovativer Ansatz zum Liegenschaftenerwerb	Zürich
Überregionale Arbeitsgruppe (Annalis Dürr, Fritz Freuler, Peter Schmid)	Zugangschancen	ganze Schweiz
Wir sind Stadtgarten	Huebergass	Bern
Wogeno Zürich	Gemeinsame Wohnvision von gemeinnützigem Wohnbauträger und privatem Grundbesitzer	Dübendorf (ZH)
Wohnbaugenossenschaft Langnau i.E.	Generationenhaus Mooseggstrasse	Langnau i.E. (BE)
Wohnbaugenossenschaft Obersee	Mehrgenerationenhaus Grünen	Rapperswil-Jona (SG)
Wohnbaugenossenschaft SeGeWo St. Gallen	Alters-Loftwohnungen in der Fahnenfabrik	St.Gallen
Wohnbaugenossenschaft Talgut	Neubau Mehrfamilienhaus Sportparkweg	Winterthur (ZH)
Wohnbaugenossenschaften Schweiz, Regionalverband Winterthur der gemeinnützigen Wohnbauträger	Wohnungssuche-Plattform für die Region Winterthur	Winterthur (ZH)
Wohngenossenschaft Riburg	Ersatzneubauten Wohngenossenschaft Riburg	Basel
WOHNSTADT Bau- und Verwaltungsgenossenschaft	WOHNSTADT fördert die Vielfalt des Zusammenlebens mit einem Neubau in Basels Bachgrabenquartier	Basel

4. Jurierung

Eine interdisziplinäre Jury bewertete die Wettbewerbsbeiträge und entschied, welche Projekte ausgezeichnet werden.

Die Jury bestand aus folgenden Personen:

- Patrick Cléménçon, Chefredaktor Zeitschrift Habitation
- Barbara Emmenegger, Dozentin und Projektleiterin, Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
- Lea Gerber, Projektleitung Jubiläumswettbewerb, Wohnbaugenossenschaften Schweiz
- Marie Antoinette Glaser, Leiterin ETH Wohnforum
- Rahel Marti, stellvertretende Chefredaktorin Hochparterre
- Doris Sfar, Leiterin Grundlagen und Information, Bundesamt für Wohnungswesen
- Sabine Wolf, Projektleiterin Plattform Genossenschaften

Die Prämierung erfolgte nach drei Kategorien:

- «Best Practice»
- «Innovation»
- «Partnerschaft»

Die Projekte sollten sich insbesondere auszeichnen durch:

- ihre Innovationskraft in Bezug auf die im Wettbewerb formulierten Fragestellungen
- ihre Übertragbarkeit/Adaptierbarkeit auf andere gemeinnützige Bauträgerschaften
- ihren Mehrwert für ihr Umfeld (Quartier/Dorf)
- ihre längerfristige Wirkung

Die Wahl der Siegerprojekte erfolgte in zwei Schritten. Am ersten Jurierungstag (13. Mai 2019) verschafften sich die Jurymitglieder einen Gesamtüberblick über alle eingereichten Projekte. Am Ende der vierstündigen Sitzung einigten sie sich auf eine engere Wahl von 22 Projekten, die sie vertieft anschauten. An der zweiten Jurysitzung (13. Juni 2019) ging es dann darum, aus den 22 Projekten der engeren Auswahl die jeweils drei Gewinnerprojekte in den drei Kategorien auszuzeichnen. Zudem entschied die Jury, zwei Projekte aus der engeren Wahl explizit als Empfehlung der Jury an den Verband Wohnbaugenossenschaften Schweiz mitzugeben (siehe Kapitel 7 Empfehlungen).

5. Siegerprojekte

Kategorie «Best Practice»

1. Rang

Bauprojekt Wasenstrasse Biel

Wohnbaugenossenschaft biwog und Casanostra – Verein für Wohnhilfe

Die Wohnbaugenossenschaft biwog und der Verein für Wohnhilfe Casanostra bewarben sich gemeinsam bei der Stadt Biel um die Übernahme einer 100-jährigen Wohnüberbauung an der Wasenstrasse und bekamen dank ihrem innovativen Konzept den Zuschlag. In enger Zusammenarbeit sanierten sie die 50 Altbauwohnungen und erstellten einen Neubau, in dem neben Familienwohnungen auch eine Demenzabteilung des Betagtenpflegevereins Platz fand.

Bestechend an diesem Projekt fand die Jury, dass unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen im Alltag zusammenfinden. Das Projekt lebt vor, wie eine Durchmischung entlang von Generationen, soziokulturellen Hintergründen und sozialen Schichten gelingen kann. Insbesondere gefiel der Jury die enge Zusammenar-



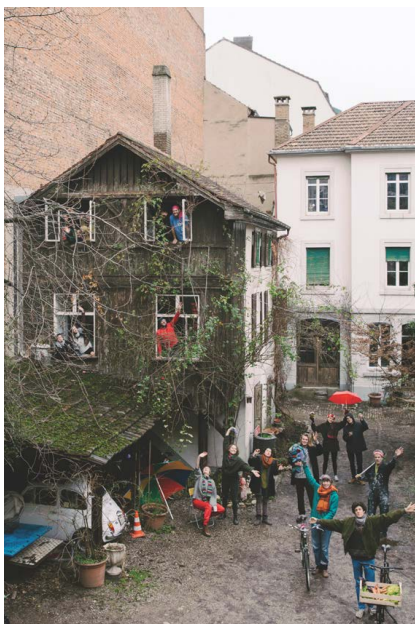
beit einer traditionellen Genossenschaft mit einem Verein, der eine Brücke zwischen der Immobilienbranche und dem Sozialwesen schlägt: Sozial benachteiligte Menschen erhalten eine auf ihre Situation angepasste professionelle Beratung und Unterstützung in Wohnfragen sowie Zugang zu günstigen und qualitativ guten Wohnungen. Damit leistet Casanostra einen wesentlichen Beitrag gegen die gesellschaftliche Verdrängung und gegen die Unterbringung von Armutsbetroffenen in prekären Wohnverhältnissen.

Die Zusammenarbeit der Wohnbaugenossenschaft biwog mit Casanostra ist mutig und wichtig. Sie bedeutet Anerkennung für die Arbeit von Casanostra und potenziert gleichzeitig deren integrative Wirkung. Mit der Auszeichnung im ersten Rang möchte die Jury ein Signal an alle Genossenschaften geben, ähnliche Partnerschaften einzugehen. Vorgehen und Projekt sind übertragbar und nachahmenswert.

2. Rang

Wohn- und Quartierhof Mattenstrasse

Genossenschaft Mietshäuser Syndikat Basel und IG Wohnhof Mattenstrasse



Das Häuserensemble an der Mattenstrasse 74/76 im sozial und strukturell benachteiligten Stadtteil Rosental im Kleinbasel war bis vor kurzem vom Abriss bedroht. Die dort wohnende Hausgemeinschaft wehrte sich mit viel Engagement und Überzeugungsarbeit gegen den Abbruch. In Zusammenarbeit mit der Genossenschaft Mietshäuser Syndikat überzeugte sie den Eigentümer, die Häuser der Genossenschaft zu verkaufen. So konnte die Verdrängung der Mieterinnen und Mieter verhindert und kostengünstiger Wohnraum erhalten werden.

Für die Jury ist das Projekt ein gutes Beispiel, wie eine lokale Initiative von einer grösseren Organisation gestützt und zum Tragen gebracht werden kann. Innerhalb der Strukturen des Mietshäuser Syndikats wird die bereits bestehende Hausgemeinschaft in ihrer Selbstverwaltung gestärkt. Die Jury überzeugte ferner die grosse Ausstrahlung ins Quartier: Der Hof ist zu einem Quartierzentrum geworden, mit diversen Anlässen und Einrichtungen für das weitere Umfeld.

Das Projekt stellt auch die wichtige Frage nach dem Besitz des Bodens. Nach dem Motto «Die Häuser denen, die drin wohnen» entzieht die Genossenschaft Mietshäuser Syndikat bestehenden Wohnraum der Spekulation. Vorbildlich ist auch der Umgang mit den schützenswerten Häusern. Die Genossenschaft plant, die Liegenschaft sanft zu renovieren – mit viel Eigenleistung der Bewohnerschaft.

3. Rang

Sévelin 8–16

Genossenschaft Logement Idéal



Foto: Michel Bonvin

Die Genossenschaft Logement Idéal hat mit ihrem Projekt Sévelin 8–16 einen prägnanten Pionierbau an einem städtebaulich unwirtschaftlichen Ort erstellt. In einem Quartier, das sich mitten in einem Strukturwandel befindet, eingeklemmt zwischen der oberirdischen Metro-Linie und Industriegebäuden, erstellte sie ein 5-geschossiges Gebäude mit 70 subventionierten Wohnungen.

Die Jury beeindruckte insbesondere, dass die Genossenschaft Logement Idéal viele Elemente von innovativen, stark partizipativ arbeitenden Genossenschaften aufgegriffen und in einem anderen Kontext umgesetzt hat – jenem von subventionierten Wohnungen für einkommensschwache Haushalte. Sie schafft damit

qualitativ hochstehenden, gut erschlossenen Wohnraum für Menschen, die andernfalls nicht in diesem zentrumsnahen Gebiet wohnen könnten.

Erwähnenswert ist auch die charaktervolle Architektur, die spezifisch auf den Ort eingeht. Die Fassade wirkt als architektonischen Filter an dem rauen Ort. Die Jury überzeugte, wie mit guter, begegnungsfördernder Architektur Sozialraum geschaffen werden kann. Das eher introvertierte Gebäude bietet attraktive Räume, integrierte Spielplätze, Lichthöfe und Begegnungspunkte.

Kategorie «Innovation»

1. Rang

*Veränderungskonferenz – Wohnbedürfnisse ändern sich je nach Lebensphase
Bau- und Wohngenossenschaft Kraftwerk1*

Wohnbedürfnisse verändern sich über die Zeit, Bewohnerinnen und Bewohner brauchen mal mehr, mal weniger Platz. Deshalb hat die Bau- und Wohngenossenschaft Kraftwerk1 die «Veränderungskonferenz» ins Leben gerufen: Bewohnerinnen und Bewohner, die an einem Wohnungswechsel interessiert sind, treffen sich und legen ihre Bedürfnisse auf den Tisch. Begleitet von einer Moderation wird diskutiert, und in einem partizipativen Prozess werden mögliche Rochaden ausgehandelt und ausgearbeitet.

Die Jury war begeistert von der einfachen, cleveren Idee. Die Erfindung schliesst eine Lücke: Sie ermöglicht die Flexibilisierung von «Wohn-Lebens-Abschnitten» und die optimale Nutzung des Wohnungsbestandes. Zum einen führen Veränderungen nicht zwingend zum Wegzug, zum anderen wird die Wohnfläche niedrig oder einfach passend gehalten. Zu gross oder zu klein gewordene Wohnungen stehen wieder zur Verfügung. Bestechend ist, dass die Veränderung von den Mieterinnen und Mietern selbst gestaltet ist. Die «Veränderungskonferenz» ist zwar sowohl für die Betroffenen als auch für die Verwaltung aufwändig. Doch sie ist ein guter Weg, weil sie Aushandlungsprozesse fördert und alle Teilnehmenden zur Eigenverantwortung befähigt. Mit der Auszeichnung auf dem ersten Rang möchte die Jury alle Genossenschaften ermutigen, ähnliche Schritte zu wagen.



2. Rang

*Arealentwicklung Industriestrasse Luzern
Kooperation Industriestrasse Luzern – Genossenschaftsverband*

Für die Arealentwicklung an der Industriestrasse haben sich fünf sehr unterschiedliche Genossenschaften zusammengeschlossen. Das Areal hat seit den 1970er-Jahren den Charakter einer Zwischennutzung und blickt auf eine turbulente Geschichte zurück. Die Kooperation Industriestrasse will die bestehende Qualität der alten Strukturen auf Neues übertragen und viel Raum zur Mitgestaltung bieten. Die Arealentwicklung umfasst deshalb nicht nur innovative Bebauungs-, Gebäude- und Nutzungsstrukturen, sondern auch einen breit angelegten partizipativen Prozess.

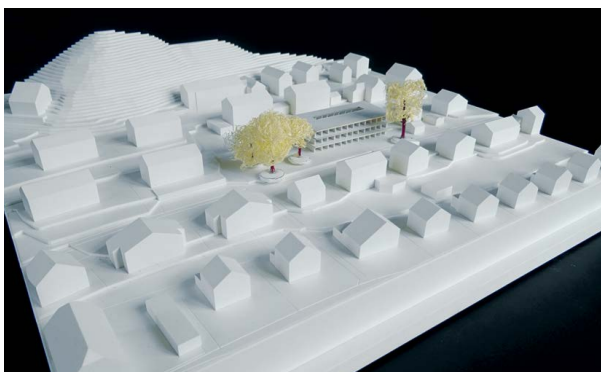


Foto: Stefano Schröter

Die Jury erachtet die gewählte Organisationsform in diesem Projekt als gelungen und zielführend. Die fünf Genossenschaften haben eine übergeordnete Vision formuliert, die für alle Gültigkeit hat. Gleichzeitig bleiben sie eigenständig und überbauen je ein Baufeld. Der Zusammenschluss aus kleineren und grösseren, etablierten und neu gegründeten Genossenschaften trägt zur Belebung und dem diversen Charakter der künftigen Überbauung bei. Die Kooperation Industriestrasse versteht sich als eine «Lernende Organisation» und lässt die Prozessentwicklung durch eine externe Partnerin – die Hochschule Luzern – begleiten. Insgesamt überzeugten die Jury der Ansatz, prozessorientiert und reflexiv zu arbeiten, sowie die Bereitschaft, sich auf einen intensiven Austausch einzulassen.

3. Rang

*Generationenhaus Mooseggstrasse
Wohngenossenschaft Langnau im Emmental*



Die Wohngenossenschaft Langnau plant im Emmental ein Mehrgenerationenhaus mit knapp 20 Wohnungen. Das Projekt zeichnet sich durch eine starke Offenheit gegenüber dem umliegenden Quartier aus. So soll etwa ein Mittagstisch angeboten werden, der sowohl der eingemieteten Kita wie auch den Bewohnerinnen und Bewohnern des Hauses und des Quartiers zur Verfügung steht. Leitgedanke des Generationenhauses ist die «Caring Community» – der Gemeinschaftlichkeit und der Sorge füreinander soll ein hoher Stellenwert zukommen.

Eine grosse Stärke des Projekts ist es, neue Wohnformen in einem ländlich geprägten Raum zu etablieren – etwa Clusterwohnungen, Jokerzimmer oder eine «Nestwohnung» mit zwei angeschlossenen Studios für eine Familie mit getrennten Elternteilen. Der Jury gefällt, dass die Genossenschaft sich mit urbanen Projekten auseinandergesetzt und diese für sich im eher ländlichen Raum adaptiert hat. Die geplante Überbauung mit dem grosszügigen Innenhof, den Laubengängen und den vielfältigen Grundrissen ist auch architektonisch interessant. Insgesamt handelt es sich um ein solides Projekt, das im Kontext des ländlichen Raums sehr innovativ ist und durch seine Offenheit und Gemeinschaftlichkeit besticht. Mit der Auszeichnung will die Jury andere ländliche Genossenschaften auf dieses ambitionierte Projekt aufmerksam machen und sie motivieren, ähnliche Projekte zu realisieren.

Kategorie «Partnerschaft»

1. Rang

*Anders leben, unterschiedlich wohnen
Wohngenossenschaft Codha*

Die Genossenschaft Codha und die Stiftung Ensemble schaffen gemeinsam Wohn- und Arbeitsraum für Menschen mit und ohne Behinderungen. Das Projekt in Chêne-Bougeries (GE) umfasst insgesamt 19 Wohnungen und fünf Ateliers und zielt auf die Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen. Mit gemischten Wohnformen wollen Codha und Ensemble einen Beitrag leisten zu einer inklusiveren und solidarischeren Gesellschaft.

Bereits seit der Planungsphase beteiligen sich die zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohner gemeinsam an der Gestaltung des Bauprojekts und des künftigen Zusammenlebens. Die Genossenschaft nimmt dazu einen aufwändigen Weg auf sich. Ein multidisziplinäres Team – ebenfalls bestehend aus Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen – unterstützt den Partizipationsprozess. Darunter finden sich eine Theatergruppe und eine Gruppe Kunstschaffender, die den gesamten Prozess mit Tonaufnahmen dokumentieren. Schliesslich begleitet und erforscht auch die Hochschule für Soziale Arbeit Genf das Projekt. Das gewonnene Wissen wird aufbereitet und weiteren Kreisen zur Verfügung gestellt.

Die Jury war beeindruckt vom seriösen und mit viel Einsatz durchgeführten Partizipationsprozess. Das Projekt mit Fokus auf die Förderung des Zusammenlebens ist ausgesprochen ambitioniert und innovativ. Es will einen gesellschaftlichen Wandel im Umgang mit Menschen mit Behinderungen einläuten.

2. Rang

Projekt Feuerwehr Viktoria

Genossenschaft Feuerwehr Viktoria



Die Genossenschaft Feuerwehr Viktoria übernimmt in der ehemaligen Feuerwehrekaserne in Bern einen gemischten Gewerbe-, Quartiernutzungs- und Wohnbetrieb, der bisher als Zwischennutzung funktionierte. Sie will den befristeten Ist-Zustand in eine unbefristete, definitive Nutzung überführen und mit zusätzlichem Wohnraum, einer erweiterten städtischen Tagesschule, zusätzlichen Gewerbeflächen und Quartiernutzungen ergänzen. Zusammen mit dem Verein Gastwerk sollen neue Projekte mit und für geflüchtete Menschen erarbeitet werden. Insbesondere sollen niederschwellige Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten für Geflüchtete

in Gastronomie, Reinigung und Hauswartung entstehen. Auch ein Hotelprojekt – geführt von und mit Geflüchteten – wird aktuell geprüft.

Die Jury überzeugte der sorgsame Umgang mit den bestehenden räumlichen und sozialen Strukturen und Netzwerken. Das Projekt Feuerwehr Viktoria zeigt überzeugend die Stärken des Bottom-up-Ansatzes: Es ist aus dem Ort und aus dem Quartier heraus entstanden und soll mit dem Quartier – und nicht für das Quartier – weiterentwickelt werden. Die Umnutzung kann mit der Stiftung Edith Maryon als Baurechthemerin des städtischen Bodens verstetigt werden. Die Zusammenarbeit mit der gemeinnützigen Stiftung ist für die neu gegründete Genossenschaft ein Idealfall.

Die Förderung der Inklusion von Geflüchteten wird als übergeordnetes Ziel verstanden, das sich über alle Bereiche – Wohnen, Gewerbe, Kultur – erstreckt. Mit dem Verein Gastwerk hat die Genossenschaft einen Partner gefunden, der Geflüchteten neben niederschweligen Arbeits- und Ausbildungsplätzen auch ein umfassendes Coaching auf ihrem Weg zu einer längerfristigen Beteiligung am Arbeitsmarkt bietet.

3. Rang

«SUPPORTED TRANSITION» – Partnerschaft für die berufliche und soziale Integration von jungen Flüchtlingen

Allgemeine Baugenossenschaft Zürich ABZ

Das Projekt «Supported Transition» der Stiftung Futuri vermittelt unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden (UMA) eine ruhige und sichere Wohnsituation und damit die Basis für eine Berufslehre. Die Allgemeine Baugenossenschaft Zürich (ABZ) ist als erste Wohnbaugenossenschaft eine Partnerschaft mit der Stiftung Futuri eingegangen. Sie bietet in mehreren Siedlungen im Kanton Zürich jungen Geflüchteten ein Zuhause in einer begleiteten WG und Kontakte zur hiesigen Bevölkerung.

Das Projekt ist professionell aufgestellt und begleitet. Seine Stärke liegt darin, dass die Stiftung Futuri gleichzeitig für die Wohnsituation und für die berufliche Integration der Teilnehmenden Verantwortung übernimmt. Dabei ist sie auf solidarische Partner wie die ABZ angewiesen. Diese hat sich zum Ziel gesetzt, 2.5 Prozent ihres Wohnungsbestandes an soziale Institutionen zu vermieten. Noch entscheidender für die Jury ist der Umstand, dass Untermieterinnen und Untermieter von sozialen Institutionen nach mindestens einem Jahr direkt einen Mietvertrag mit der ABZ abschliessen können und anschliessend als Mitglieder aufgenommen werden. Diese simple Massnahme wirkt stark integrierend.

Mit der Auszeichnung dieses Projekts will die Jury alle gemeinnützigen Wohnbauträger aufrufen, einen Teil ihrer Wohnungen an soziale Institutionen zu vermieten. Verschiedene andere Genossenschaften vergeben sogar einen deutlich höheren Anteil ihrer Wohnungen – etwa zehn Prozent ihres Bestandes – auf diese Weise.



6. Projekte der engeren Auswahl

Folgende Projekte kamen in die engere Auswahl, konnten jedoch leider nicht ausgezeichnet werden. Sie alle hätten einen Preis verdient. Die Jury entschied sich, die Projekte wenigstens hier im Jurybericht zu würdigen. Die Reihenfolge der weiteren Projekte ist alphabetisch und entspricht keiner Rangierung.

Neubauprojekt Himmelrich 3 allgemeine baugenossenschaft luzern (abl)

Die allgemeine baugenossenschaft luzern (abl) realisiert mit ihrem Neubauprojekt Himmelrich 3 eine Überbauung, die punkto Nachhaltigkeit, Partizipation, sozialer Durchmischung und Förderung des Zusammenlebens sehr fortschrittlich ist. Durch die Partnerschaft mit der Stiftung Contenti geht die abl sogar noch einen Schritt weiter und ermöglicht Menschen mit einer erheblichen physischen Beeinträchtigung, aktiv am Siedlungsleben im Himmelrich 3 teilzunehmen.

Die Jury begrüsst die Entscheidung der abl, im Himmelrich 3 Wohnraum für 20 Menschen mit einer körperlichen Beeinträchtigung anzubieten. Sie teilt die Meinung der abl und der Stiftung Contenti, dass damit ein Mehrwert für die betroffenen Personen und für die Siedlung als Ganzes geschaffen wird. Die Jury würdigt zudem die Absicht der abl, künftig die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen immer mitzudenken, insbesondere auch im Rahmen soziokultureller Projekte.

Das Hunziker Areal: Eine Innovations- und Lernplattform für den gemeinnützigen Wohnungsbau Baugenossenschaft mehr als wohnen

Wer hätte das gedacht: Auf einer Brache neben einer Kehrichtverwertungsanlage, noch dazu am bisherigen Stadtrand, ist ein quicklebendes Neubau-Quartier entstanden. Die Genossenschaft mehr als wohnen – eine Gründung von über 50 Zürcher Wohnbaugenossenschaften – hat ihr Projekt von Beginn an nicht nur als Wohnungsbau verstanden, sondern als nachhaltiger Lebensort mit all seinen Verästelungen. Entsprechend viel Zeit und Arbeit flossen in das Entwickeln der verschiedenen Bereiche und Nutzungen. Ökologische Versuchsprojekte, Gemeinschaftsgärten, Nachbarschaft, Erdgeschossnutzungen: Die Diskussion und Beurteilung solcher Fragen wurden dokumentiert und die Ergebnisse transparent und authentisch in einem Gesamtbericht veröffentlicht.

Dieser liest sich wie ein «Making of» von mehr als wohnen und kann anderen Genossenschaften schon fast als Handbuch dienen. Zudem gab und gibt es zahllose Führungen, Veranstaltungen und weitere Publikationen, die das Projekt weiterhin und immer wieder von neuem beleuchten. Mit diesem Engagement nimmt mehr als wohnen seine Funktion und den eigenen Anspruch als Rolle als Lern- und Vermittlungsplattform ernst. Die Jury ist beeindruckt von der aussergewöhnlichen Breite und gleichzeitig Tiefe der Auseinandersetzung mit dem eigenen Tun, die nun auch anderen Genossenschaften zur Verfügung steht.

Westfeld – ein neues Stück Stadt entsteht Baugenossenschaft wohnen&mehr

Auf dem bis anhin vom Felix Platter-Spital genutzten Areal soll im Westen Basels ab 2019 das «Westfeld», ein lebendiges, neues Quartier entstehen. Das Projekt sieht genossenschaftlichen, sozial durchmischten Wohnraum für rund 1200 Bewohnerinnen und Bewohnern und ein soziales Zentrum mit vielfältigen Quartiernutzungen vor. Auf dem Transformationsareal sollen in Neubauten und im ungenutzten, denkmalgeschützten Spitalgebäude über 500 Wohnungen geschaffen werden.

Die Trägerschaft, die Baugenossenschaft «wohnen&mehr», ist eine Art Meta-Genossenschaft mit derzeit 113 Mitgliedern, darunter 48 Wohngenossenschaften und Stiftungen. «wohnen&mehr» arbeitet bei der Entwicklung des Westfelds eng mit Vereinen, Sozialinstitutionen und Wohngenossenschaften zusammen. Die Jury würdigt das «Westfeld» als gross angelegtes Projekt, das Vieles richtig macht und das von anderen Projekten (wie beispielsweise der Zürcher Überbauung Hunziker Areal, siehe oben) lernt und das Gelernte gut selbst umsetzt.

Die Zusammenarbeit – der Motor des Handelns

Bau- und Wohngenossenschaft MOUL2

Die Bau- und Wohngenossenschaft MOUL2 vereinigt eine bunte Gruppe von Menschen, die gemeinsam eine alte Mühle im Kanton Waadt renoviert haben, um daraus einen Lebens-, Wohn- Handwerks- und Arbeitsort für Menschen mit kleinem Einkommen zu schaffen. Utopie und «do it yourself» stehen im Zentrum des originellen und partizipativen Projekts: Die Bewohnerinnen und Bewohner eigneten sich ihre Bleibe an, indem sie gleich selber Hand anlegten. Das Team von Moul2 ist bereit, seine Erfahrungen und sein Knowhow mit allen Interessierten zu teilen, die sich in ein ähnliches Abenteuer stürzen möchten.

Die Jury würdigt die Originalität des Projekts in ökologischer Hinsicht (Wiederverwertung von Baumaterialien) sowie seine Antwort auf die sehr ländliche Lage (Ziel der Selbstversorgung mit Energie und Nahrungsmitteln). Der Entscheid, einen Teil der Renovationsarbeiten im Selbstbau auszuführen und somit die Kosten und schliesslich die Mieten tief zu halten, ist mutig. Der Erfolg dieses Projekts beweist, dass günstiger Wohnungsbau nicht nur in grossen städtischen Überbauungen möglich ist. Mit etwas Originalität und einer guten Dosis Willenskraft wurde eine wahrhaftige Utopie umgesetzt.

FOGO – Leben am Vulkanplatz

Einfach Wohnen – Stiftung für bezahlbare und ökologische Wohnungen

FOGO ermöglicht jungen Erwachsenen in Ausbildung, Geflüchteten sowie kreativen Unternehmerinnen und Gewerbetreibenden temporäres Wohnen und Arbeiten zu günstigen Preisen. Das auf 20 Jahre angelegte Zwischennutzungsprojekt auf den bisher als Abstellplatz genutzten Flächen des Geerenweg-Areals in Zürich Altstetten wird getragen von der Stiftung Einfach Wohnen (SEW), der Asyl-Organisation Zürich (AOZ) und dem Verein Jugendwohnnetz (JUWO) in Zürich. Der ökologische Holzmodulbau bietet seit Dezember 2018 günstigen Wohnraum für junge Erwachsene in Ausbildung und für Geflüchtete. Eine temporäre Containerwohn- und gewerbesiedlung beherbergt seit Anfang 2019 Geflüchtete sowie Gewerbetreibende. Ein Standplatz für Fahrende gehört ebenfalls zum Gesamtkonzept.

Die Jury würdigt die beispielhafte Initiative der Stiftung und der AOZ, ein Areal, dessen Zukunft unklar ist, klug zwischenzunutzen und zu beleben. Gestaltung und Auftritt des sorgfältig realisierten Siedlungsprojekts wurden mit Studierenden der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) erarbeitet. So entstehen ein Ort zum Leben und Wirken, und nicht nur günstige Unterkünfte.

Gemeinsam statt einsam

Genossenschaft WAK

WAK steht für Wohnen, Arbeit und Kultur. In einem gesamtheitlichen Ansatz engagiert sich die Genossenschaft WAK für die Lebensqualität in Elgg, einem rund 5000 Einwohner zählenden historischen Zürcher Landstädtchen in der Nähe der Thurgauer Grenze. Die Genossenschaft hat dort mit dem Kauf und der Sanierung alter Häuser und mit dem Erhalt günstiger Wohnungen zu einem attraktiven Wohnraumangebot beigetragen. Verschiedene andere grössere und kleinere Projekte der WAK sorgen dafür, dass Elgg darüber hinaus ein interessanter Wohnstandort bleibt, der auch als Arbeits- und Kulturraum etwas zu bieten hat und in dem die Gemeinschaft der unterschiedlichen Menschen gepflegt wird.

Zwar erscheinen die in den Bewerbungsunterlagen vorgestellten Vorhaben nicht weltbewegend, aber die Jury würdigt die Erfolgsgeschichte der WAK, die auf viel Einsatz und «Gspüri» basiert. Die Genossenschaft will sich offenbar nicht auf ihren Lorbeeren ausruhen. Stattdessen scheint sie jeden Erfolg in ein nächstes Vorhaben ummünzen zu wollen, etwas was den Ort im Bereich Wohnen, Arbeit und Kultur stärkt und dem Zusammenleben in Elgg zuträglich ist. Dies in einem Raum, in dem die Entwicklung nicht automatisch einen dynamischen Verlauf nimmt, sondern auf gezielte Anstösse angewiesen ist. Und die WAK hat erkannt, dass dies am besten gelingt mit neuen, von der Bevölkerung getragenen Angeboten.

Wohnhaus StadtErle

Genossenschaft Zimmerfrei

2013 gegründet, stellte die Genossenschaft Zimmerfrei 2017 ihr erstes Wohnhaus im Basler Stadtteil Erlenmatt Ost fertig. Das Gebäude mit 33 Wohnungen entstand in einem öffentlichen und partizipativen Prozess: An Workshops und Themenabenden diskutierten Interessierte Fragen wie Raumbedürfnisse, Gestaltung, Bewohnerschaft, Teilen, Nachhaltigkeit, Gemeinschaftsflächen, Zusammenleben oder Kosten.

Die so zusammengetragenen Anforderungen bildeten die Grundlage des Architekturwettbewerbs. Im Sinn des «Designs for all» sind die Wohnungen konsequent hindernisfrei und können neuen Bedürfnissen angepasst werden. Mit dem Wohnungsmix von 1 bis 16 Zimmern bietet das Haus zudem unterschiedlichen Lebensvorstellungen Raum. Um die Bewohnerschaft zu durchmischen, unternahm die Genossenschaft etliche Anstrengungen, auch schlecht deutsch Sprechende zu erreichen. In vier Wohnungen konnten Flüchtlingsfamilien einziehen.

Die Jury ist begeistert vom feinsinnigen und schön gestalteten Wohnhaus. Die Genossenschaft nahm den Partizipationsprozess ernst, sodass die Architektur nun auch tatsächlich die Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner erfüllt. Eindrücklich sind die grosszügigen und gut ausgestatteten Gemeinschaftsflächen. Lieber im Privaten ein kleiner Verzicht und dafür die Begegnung stärken – diese Haltung ist spürbar und sichtbar.

Ein Leuchttürmchen in der Neuen Stadt

Genossenschaft für selbstverwaltetes Wohnen Gesewo – Hausverein Giesserei

Das Mehrgenerationenhaus Giesserei hat bereits in der Planungsphase und bis heute ein grosses Medienecho ausgelöst und wurde mehrfach ausgezeichnet. Es ist ein mutiges, vorbildliches Projekt, das seinem Namen gerecht wird und mit seiner Selbstverwaltung und der Verpflichtung zu Eigenleistungen viel Engagement von seinen Bewohnerinnen und Bewohnern fordert. Mit seinen Kulturangeboten strahlt es weit über die eigene Siedlung hinaus und ist eine Bereicherung fürs ganze Quartier Neuhegi in Oberwinterthur.

Die Jury möchte einen Aspekt ganz besonders hervorheben: Die Giesserei gesteht den Jugendlichen zwischen 12 und 18 Jahren das Stimmrecht in der Mitgliederversammlung zu. Für ein Mehrgenerationenhaus ist das eigentlich folgerichtig, scheint aber schweizweit einzigartig zu sein. Die Jury steht voll und ganz hinter dieser Idee und empfiehlt allen Genossenschaften, diese auch für sich zu prüfen.

HOFgesang

Hofgesangsverein

Seit 2006 findet der «HOFgesang» dank viel Engagement, insbesondere durch seinen Gründer, den Zürcher Andreas Diethelm, alle ein bis zwei Jahre statt. In Zürich ist «HOFgesang» inzwischen bekannt und beliebt, in Bern fand er 2019 zum zweiten Mal statt. «HOFgesang» macht darauf aufmerksam, dass den Höfen eine bedeutende soziale Funktion zukommt. Das Projekt bringt Nachbarinnen und Nachbarn durch gemeinsame Erlebnisse zusammen und lässt den vielfach als Autostellflächen unternutzten und wenig ansprechend gestalteten Räumen eine besondere Aufmerksamkeit zukommen. Durch die subtile und temporäre Bespielung zeigen sich räumliche Potenziale und akustische Qualitäten. Die gesangliche Intervention ist schon nach wenigen Minuten vorbei, die Erinnerung an den Ort und wie er sein könnte aber bleibt und motiviert die Bewohnerinnen und Bewohner vielleicht am einen oder anderen Ort, sich um eine grundsätzliche Belebung ihres Hofes zu kümmern.

Die Jury würdigt den «HOFgesang» als grossartige Idee zur Aktivierung von Stadträumen und Nachbarschaften. Da das Projekt jedoch nicht dem engen Kreis der Adressatinnen des Wettbewerbs – gemeinnützige Stiftungen und Genossenschaften – entspricht, läuft «HOFgesang» ausser Konkurrenz. Die Jury ermuntert ausdrücklich alle Genossenschaften, «HOFgesang» zu unterstützen und auch in ihren Höfen stattfinden zu lassen.

Asylsuchende in genossenschaftlichem Wohnraum Siedlungsgenossenschaft Eigengrund, Zürich

Die Siedlungsgenossenschaft Eigengrund (SGE) hat in zwei verschiedenen Projekten Wohnraum für Asylsuchende zur Verfügung gestellt. In der Gründersiedlung am Letzigraben bot sie bis zum Abriss der Siedlung günstigen befristeten Wohnraum für junge, alleinstehende Asylsuchende, sozial oder wirtschaftlich benachteiligte junge Menschen in Ausbildung sowie Studierende an. Die SGE konnte mit dieser unkonventionellen siebenmonatigen Zwischennutzung den vorzeitigen Rückbau vermeiden und das Besetzungsrisiko eliminieren. Die Erfahrungen aus dieser Zusammenarbeit mit der Asyl-Organisation Zürich (AOZ) und dem Jugendwohnnetz (JUWO) waren so überzeugend, dass die SGE 2017 ein zweites und längerfristiges Projekt in Dietikon in die Wege leitete, diesmal mit Beteiligung der Stadt Dietikon, dem Kanton Zürich und der ORS-Asylbetreuungsorganisation. Anstatt in einer neu zu bauenden Asylunterkunft konnten 30 bis 40 Asylsuchende in den Dietiker Siedlungen der SGE eingemietet werden. Die ursprünglich für die Asylunterkunft geplante Parzelle direkt neben den bestehenden SGE-Hochhäusern verkaufte die Stadt dafür an die Genossenschaft.

Die Jury würdigt das beispielhafte Engagement der SGE und ihre Offenheit im Eingehen der Zusammenarbeit mit den Partnern JUWO, AOZ und ORS, mit der Stadt und der Sozialbehörde. Die Sensibilisierungsarbeit bei den Genossenschafterinnen und Genossenschaffern ist ein zeitgemässes und anregendes Beispiel für die genossenschaftliche Praxis von Integration. Gleichzeitig gelang es der SGE mit diesem Projekt, durch den Landabtausch auf kluge Weise guten Eigennutz zu erzielen.

Renovation eines Wohnhauses mit 30 Wohnungen Wohnbaugenossenschaft La Renouvelle

Die gemeinnützige Genossenschaft La Renouvelle hat sich an die Renovation eines Wohnhauses gewagt, das sich im Perimeter des UNESCO-Weltkulturerbes von La Chaux-de-Fonds befindet. Das Gebäude aus dem Jahr 1914 ist Teil der industriellen Vergangenheit der Uhrenstadt. Bei den Umbauarbeiten wurde denn auch darauf geachtet, den Charakter des Gebäudes so gut wie möglich zu erhalten und gleichzeitig den heutigen Umwelt- und Komfortstandards Rechnung zu tragen. Von den rund 30 Wohnungen werden zehn an das Neuenburger Psychiatriezentrum vermietet, das seinen Bewohnerinnen und Bewohnern somit ein Wohnumfeld bieten kann, das nicht stigmatisierend ist und die Autonomie und die Wiedereingliederung fördert.

Die Jury begrüsst den stärkenden Impuls, den dieses Aufwertungsprojekt einem denkmalgeschützten städtischen Gebiet gibt. Es beruht auf einer beispielhaften Zusammenarbeit, in der die unterschiedlichen Partner die vorgespurten Wege verlassen und einander vertraut haben. Das Gebäude wurde vorgängig von der Stadt La Chaux-de-Fonds gekauft und der Genossenschaft im Baurecht abgegeben. Die Genossenschaft La Renouvelle hat die Liegenschaft gesamtsaniert, was in dieser Gegend der Schweiz eher ungewöhnlich ist. Auf diese Weise hat La Renouvelle ein Wohnungsangebot geschaffen, das attraktiv, preiswert und zentrumsnah ist. Ihr grosses Verdienst ist es zudem, ein Drittel der Wohnungen für psychisch kranke Menschen zu reservieren, die vielfach quasi vom Wohnungsmarkt ausgeschlossen sind.

7. Empfehlungen

Ziel des Wettbewerbs war ja nicht nur aufzuzeigen, was Wohnbaugenossenschaften und andere gemeinnützige Bauträger bereits für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und das Zusammenleben leisten. Vielmehr sollen die eingegangenen Projekte auch Mut machen, neue Wege zu gehen, und andere Bauträger motivieren, ähnliche Projekte umzusetzen. Die Jury hat bei der Durchsicht der Projekte zahlreiche Massnahmen gefunden, die einfach übertragbar sind und ohne viel Aufwand umgesetzt werden können. Sie ruft die Genossenschaften auf, sich von den Projekten inspirieren zu lassen, Partnerschaften einzugehen und sich ambitionierte Ziele zu setzen.

Zwei eingereichte Projekte möchte die Jury dem Verband Wohnbaugenossenschaften Schweiz selbst ans Herz legen. Es handelt sich um Projekte, in denen der Verband selber aktiv werden soll:

Wohnungssuche-Plattform für die Region Winterthur Wohnbaugenossenschaften Schweiz, Regionalverband Winterthur der gemeinnützigen Wohnbauträger

Gerade in urbanen Zentren ist es bekanntlich nicht einfach, eine bezahlbare Wohnung zu finden. Viele Wohnungssuchende wünschen sich eine Genossenschaftswohnung. Die unterschiedlichen Vergabevorgänge der Genossenschaften erschweren jedoch die Übersicht für die Wohnungssuchenden. Oftmals taucht auch die Vermutung auf, die Wohnungen würden wenig transparent vermietet. All diesen Problemen will die Wohnungssuche-Plattform entgegentreten. Sie steht ein für Transparenz und Übersicht.

Die Plattform, aufgeschaltet an prominenter Stelle auf der Homepage des Regionalverbandes Winterthur von Wohnbaugenossenschaften Schweiz, enthält Tipps für Wohnungssuchende, einen Überblick über die Genossenschaften und Informationen zu den Vermietungsprozessen, der Höhe der Anteilsscheinkapitalien und der Zielgruppen wie auch zu geplanten Neubauprojekten. Ein Flyer mit den wichtigsten Tipps wird an Soziale Dienste verteilt.

Die Jury findet die Idee und die sorgfältige Umsetzung des Projektes sehr gut. Ihr hat gefallen, dass die Wohnungssuche-Plattform ein wichtiges Zeichen setzt für die Öffnung der Genossenschaften und für die Transparenz bei der Wohnungsvergabe. Sie ermöglicht Wohnungssuchenden und generell Interessierten einen aktuellen Überblick und unterstützt insbesondere Personen, die auf dem Wohnungsmarkt Schwierigkeiten haben, sich zu orientieren. Das Projekt ist gut übertragbar. Es erhält keinen Preis der Jury, da es selbst aus dem Verband Wohnbaugenossenschaften entstanden ist. Die Jury empfiehlt den Regionalverbänden jedoch, das Projekt nachzuahmen und ähnliche Wohnungssuche-Plattformen zu installieren.

Projekt «Zugangschancen» Überregionale Arbeitsgruppe bestehend aus Annalis Dürr, Fritz Freuler und Peter Schmid

Für finanziell schwache und sozial benachteiligte Haushalte ist die Situation auf dem Wohnungsmarkt sehr schwierig. Auch Wohnbaugenossenschaften zeigen zum Teil eine gewisse Zurückhaltung bei der Vergabe von Wohnungen an Randgruppen. Ziel des Projekts «Zugangschancen» ist es, den Anteil an sozial und wirtschaftlich benachteiligten Haushalten in den Wohnliegenschaften der Genossenschaften zu erhöhen, um eine differenziertere soziale Durchmischung der Bewohnerschaft zu erreichen und den gesellschaftlichen Erwartungen an den gemeinnützigen Wohnungsbau verstärkt Rechnung zu tragen. Um das Projekt nachhaltig umsetzen zu können, ist ein Bündel von Massnahmen notwendig. Konkret müssen verschiedenste rechtliche Körperschaften im Umfeld des Verbandes einbezogen werden (Stiftung Solidaritätsfonds, Fonds de Roulement, Stiftung Solinvest). Zusätzlich vorgesehen ist eine Projektstelle über fünf Jahre, die die Massnahmen umsetzt, Wohnbauträger und Gemeinden sensibilisiert, informiert und berät sowie Projekte evaluiert. Der Verband Wohnbaugenossenschaften Schweiz müsste auf allen Ebenen stark in das Projekt involviert sein.

Der Jury gefällt, dass das Projekt «Zugangschancen» eine mögliche Antwort gibt auf die Auswirkungen zunehmender soziostruktureller Polarisierung unserer Gesellschaft und strukturelle Massnahmen für eine stärkere soziale Gerechtigkeit auf dem Wohnungsmarkt entwickelt. Das Projekt vermittelt klar genossenschaftliche Werte von Solidarität und gesellschaftlichem Zusammenhalt. Die Jury empfiehlt, das Projekt unbedingt umzusetzen. Da für die Verwirklichung des Projekts in erster Linie der Verband selber in der Pflicht steht, erhält das Projekt jedoch keinen Preis.